





Z $\frac{12}{44}$ L1111

Ä

Wie der Faust entstand

Urkunde, Sage
und Dichtung

Herausgegeben von
Dr. Rudolf Frank
Eingeleitet von P. Exped. Schmidt

Berlin / im Verlag Neues Leben
Wilhelm Borngraeber

Ä

Alle Rechte vom Verleger gewahrt
Copyright by Wilhelm Borngraeber
Verlag Neues Leben in Berlin W

© 1972



9-31-5742

Einleitung:

Die Grundidee der Faustsage und Goethes Lebensdichtung

Von Dr. P. Expeditus Schmidt O. F. M.

Wenn im Weltenepos Dantes der Dichter selber unverkleidet im Mittelpunkt der Dichtung steht, seine irdische Person aber sozusagen aus dem leibhaftigen Leben heraus in die Höhe des Gedichtes rückt, wenn Shakespeares, des ersten Dramatikers, Eigenpersönlichkeit völlig hinter dem Werke zu verschwinden scheint, so gewinnt es beim Faust den Anschein, als gehe die Dichtung in des Dichters Persönlichkeit völlig auf. Das Werk begleitet den Meister durch das ganze Leben. Der Stoff, die alte Sage, tritt zunächst ganz äußerlich an ihn heran, und er nimmt ihn anfänglich mit einer gewissen künstlerischen Naivität auf, als einen Stoff wie andere Stoffe auch mögen sie Mohammed, Prometheus, Ewiger Jude oder sonstwie heißen. Die erste dichterische Gestaltung lehnt sich enge an das an, was schon vorhanden war. Dann aber wächst der Dichter — es gewinnt den Anschein, als wolle er über sein Werk hinauswachsen: aber siehe, das Werk wächst mit ihm, die Schranken des Sagenstoffes, wie er sich zuerst dargeboten, werden völlig durchbrochen, der Inhalt wird ganz unvergleichlich erweitert und noch mehr vertieft. Und doch! Allem Subjektivismus des Poeten zum Trotze stellt sich heraus, daß gewisse Grundideen der alten Sage ihr Eigenrecht